Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 17 | Anzeigenpreis: für 1mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebüren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Freitag, den 21. Januar | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1927

Deutsch-türkische Freundschaft

Kemaleddin Pascha über Deutschland

Unterhaltung mit dem türkischen Botschafter in Berlin.

Vor einigen Tagen ist in Angora der Ende Oktober des vorigen Jahres paraphierte deutsch-türkische Handels- und Niederlassungsvertrag unterzeichnet worden. Während der Handelsvertrag auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung und der Gleichberechtigung mit den eigenen Staatsangehörigen aufgebaut ist, geht der Niederlassungsvertrag von dem Grundsatz der Gegenseitigkeit aus und behandelt im üblichen Rahmen die Niederlassung, die Berufsausübung, den Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Eigentum, die Anerkennung und die Zulassung von Gesellschaften. Außerdem enthält er besondere Bestimmungen über die Besteuerung und den freien Zutritt zu den Gerichten. Die Vertragsdauer ist auf zwei bzw. drei Jahre bemessen. Nach Ablauf dieser Fristen gelten die Verträge, falls keine Abänderung beschlossen wird, für eine unbestimmte Zeit weiter. Die Kündigungsfrist ist eine halbjährliche.

Schon seit der Eroberung von Konstantinopel und seit der Besitzergreifung in Europa, d. h. seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, stand die Türkei in mannigfachen Beziehungen zu den Nationen des Westens. Nur mit Deutschland sind die Beziehungen und Anknüpfungen, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, erst jüngeren Datums. Das liegt daran, daß die einzelnen deutschen Territorialwirtschaften erst nach der Zollunion und nach der Reichsgründung, also nach dem 18. Januar 1871, den Zusammenschluß zur einheitlichen deutschen Volkswirtschaft fanden. Der hiermit Hand in Hand gehende beschleunigte Prozeß der Industrialisierung gab Deutschland nicht nur die Möglichkeit, sondern zwang es geradezu zur weltwirtschaftlichen Betätigung. Das Auge des deutschen Einkäufers und Exporteurs richtete sich sehr bald auf Kleinasien und das an Rohstoffen reiche, für den deutschen Absatz außerordentlich günstige Türkische Reich. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem deutschen und dem türkischen Volke wurde durch die gemeinsame Stellung im Weltkriege und die schicksalsschwere Nachkriegsepoche noch vertieft. Darum können wir den mit Beginn dieses Jahres zustande gekommenen Freundschaftsvertrag, um den sich die Regierungen beider Länder über zwei Jahre hindurch bemüht haben, mit Freude begrüßen.

Der türkische Botschafter in Berlin, Exzellenz Kemaleddin Sami Pascha, empfing unseren Berliner Mitarbeiter mit aufrichtiger Genugtuung über das Zustandekommen der paraphierten Vereinbarungen und sagte dabei ungefähr folgendes:

„Der deutsch-türkische Handelsvertrag ist nach der nationalen Befreiung der Türkei das erste Abkommen, welches die Türkische Republik mit einer Großmacht auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abgeschlossen hat. Sie wissen, mit welchen herzlichen Gefühlen der Freundschaft das türkische dem deutschen Volke gegenübersteht. Beide Nationen haben heroisch für ihre nationale Freiheit gekämpft. Sie sind schließlich nach mehrjährigem heißen Ringen einer allzu großen feindlichen Übermacht unterlegen. Durch die Friedensverträge sind schließlich beide Völker ungerecht behandelt und durch ungeheure Lasten bedrückt. Was für eine schöne Genugtuung können wir gerade darum bei dem Zustandekommen des deutsch-türkischen Gegenseitigkeitsvertrages empfinden. Er gewährt Deutschland sämtliche Vorteile, die teils aus eigenem Recht, teils auf Grund der Meistbegünstigung anderer Nationen gewährt werden. Auf Grund des Artikels 10 des Internationalen Abkommens zur Vereinfachung von Zollförmlichkeiten ist darüber hinaus dem Deutschen Reiche von der Türkei die zollfreie Wiederausfuhr von Mustern eingeräumt werden."

Auf die Frage, welche Weiterungen der türkische Botschafter über die Regelung der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen hinaus durch den Vertrag in der Folge der künftigen Beziehungen sieht, gibt Kemaleddin Sami Pascha der Hoffnung Ausdruck, daß nun auch die Kapitalbeteiligung deutscher Firmen in der Türkei gefördert wird. Die aufstrebende türkische Volkswirtschaft brauche zur vollkommenen Ausnutzung der ihr zugrunde liegenden Landesschätze Kapital. England, Amerika oder Frankreich geben dasselbe nur gegen politische Konzessionen. Die Aufrechterhaltung und Sicherung der erkämpften nationalen Freiheit ist aber das größte und höchste Ziel der Türkischen Republik. Dieses Ziel werde die Türkei niemals aufgeben. Der Botschafter fuhr fort:

„Der Grund dafür, daß wir mit dem Deutschen Reiche als erster Großmacht nach Wiedererlangung unserer Souveränität zum Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages kamen, ist nicht zuletzt darin zu suchen, daß Deutschland nur rein wirtschaftlich an der Türkei interessiert ist und für seine Kapitalinvestitionen keine politischen Pfänder fordert. Außer der Geltendmachung ihres hervorragenden Organisationstalentes und ihrer kaufmännischen Begabung haben es die Deutschen verstanden, das Land in friedlicher Arbeit mit dem Vertrauen auf ihre ehrlichen Absichten zu durchdringen."

Der internationale Handel der Türkei liegt zurzeit noch in sehr hohem Maße in den Händen fremdländischer Aufkäufer und die türkischen Erzeugnisse finden ihren Weg nach Deutschland darum erst über den fremden Zwischenhändler. Die türkische Regierung weiß, daß eine große Erleichterung und Belebung des Handels durch Beseitigung des Zwischenhandels herbeigeführt würde, die die dem türkischen Volke unliebsamen Elemente vom Güteraustausch mit dem Auslande ausschließt. Darum haben es sich die führenden Männer der Türkischen Republik zum vornehmsten Ziel der nationalen Wirtschaftspolitik gemacht, den Handel rein türkischen Händen zu übertragen. Der Erreichung dieses Zieles diente u. a. auch die im Sommer vorigen Jahres alle bedeutenden europäischen Häfen besuchende „Schwimmende Messe". Es ist zu erwarten, daß der deutsch-türkische Handelsvertrag an seinem Teil ebenfalls zur Verwirklichung dieses Zieles beiträgt; denn die deutsche Volkswirtschaft kann natürlich kein Interesse daran haben, mit dem zu erwartenden erhöhten wirtschaftlichen Austausch von Rohprodukten und Industrieerzeugnissen fremde Zwischenhändler zu bereichern.

Der deutsch-türkische Gegenseitigkeitsvertrag bedarf noch der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften und tritt einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunden, der in Berlin stattfinden wird, in Kraft.

H. R. Fr.

*

Das neue Wappen der Türkei.

Bei dem vom türkischen Unterrichtsministerium ausgeschriebenen Wettbewerb für einen Entwurf des neuen türkischen Wappens erhielt Namik Ismail den ersten Preis. Sein Entwurf zeigt auf einem roten Schild den weißen Halbmond mit dem Stern, darunter den aus der Legende des Oghus



Khan stammenden Wolf, der auf einer Lanze schreitet. Der Schild ist links von einer Ährengarbe, rechts von einem Eichenblattgeflecht umrahmt. Die Spitze des Schildes ruht auf einer Plakette mit den Anfangsbuchstaben der Worte „Türkische Republik", während aus der eingebuchteten oberen Kante des Schildes eine Fackel auflodert, die das Vertrauen des türkischen Volkes auf seine Zukunft versinnbildlichen soll.

Heute die Beilagen:
„Herd und Scholle", „Für unsere Frauen"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichspräsident empfing den Reichskanzler Dr. Marx, der ihm über seine bisherigen Verhandlungen über die Frage der Regierungsbildung Bericht erstattete.

* Nach den vor Weihnachten begonnenen Ferien eröffnete der Deutsche Reichstag Mittwoch wieder seine Sitzungen.

* Nach einer Verfügung des polnischen Verkehrsministeriums müssen sämtliche Eisenbahnbeamte des Freistaates Danzig künftig der polnischen Sprache mächtig sein.

* Die ehemalige Kaiserin Charlotte von Mexiko ist auf Schloß Bouchoute im Alter von 87 Jahren gestorben.

gelegt werden. So notwendig eine gesunde Landwirtschaft für das Gedeihen eines Volkes sei, so notwendig sei bei der Entwicklung, die Deutschland genommen habe, auch eine lebensfähige Industrie.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im diesjährigen Reichshaushaltsplan wird eine erste Baurate von 200 000 Mark zur Errichtung eines Erweiterungsbaues für die Reichskanzlei angefordert. Um zu einer der historischen Örtlichkeit und der Bedeutung des Bauvorhabens entsprechenden einwandfreien Lösung zu kommen, ist an die Veranstaltung eines Preisausschreibens, zu dem eine Reihe prominentester deutscher Architekten hinzugezogen werden soll, und die Einsetzung eines entsprechenden Preisrichterkollegiums gedacht.

Dresden. An Stelle des mit dem 1. Februar ausscheidenden Generalmajors Brueck wird der mit dem 1. Februar zum Artillerieführer 4 ernannte Oberst Fischer zum Landeskommandanten in Sachsen ernannt.

Hamburg. Die Auswanderung nach Übersee über Hamburg im Jahre 1926 umfaßte insgesamt 48 673 Personen, darunter 29 539 deutscher Staatsangehörigkeit und 19 134 Ausländer. Die entsprechenden Ziffern für 1925 stellen sich auf 44 028 (Gesamtziffer), 30 534 (Deutsche), 13 494 (Ausländer).

London. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. Januar 1 432 000, was eine Verminderung um 63 839 gegenüber der Vorwoche, jedoch eine Erhöhung um 210 597 gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres bedeutet.

Warschau. Das Warschauer Verkehrsministerium hat eine Verordnung für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erlassen, wonach das in Danzig beschäftigte Bahnpersonal bis spätestens 1. Januar 1929 der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Warschau. In Wilna sind sämtliche Mitglieder des dortigen Bezirksausschusses der Kommunistischen Partei verhaftet worden.

Tokio. In seiner Programmrede anläßlich der Eröffnung des Parlaments betonte der japanische Außenminister stark die Beziehungen zu Deutschland, die freundschaftlicher seien als jemals vor dem Weltkriege.

Deutscher Reichstag.

(254. Sitzung.) CB. Berlin, 19. Januar.

Präsident Löbe gedachte zu Beginn der ersten Sitzung nach den Ferien des Ablebens des Abg. Zubeil (Soz.), der dem Reichstage 33 Jahre angehörte. Sein Nachfolger ist der Abg. Heinig (Soz.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob Abg. Stöcker (Komm.) Einspruch gegen die Verschleppung der Regierungskrise. Man solle dem Spiel ein Ende machen und diesen Reichstag auflösen. Der Redner legte einen Antrag vor, wonach der Reichstag seine Auflösung verlangt.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) widersprach der sofortigen Behandlung und damit war der Antrag für heute erledigt.

Der Gesetzentwurf über die Regelung des Arbeiterverkehrs an der deutsch-saarländischen Grenze wurde ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. Gegen die sofortige Behandlung der kommunistischen Anträge zur Erwerbslosenfrage wurde vom Abg. Andre (Ztr.) Widerspruch erhoben. Es folgte dann die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die

Reichswohnungszählung im Jahre 1927

und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden. Die Wohnungszählung soll in allen Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern erfolgen. Die Landesbehörden können bestimmen, daß die Zählung auch auf kleinere Gemeinden erstreckt wird oder daß sie in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern unterbleibt.

Abg. Dr. Frick (Völk.) fordert eine Statistik über die ostjüdische Einwanderung seit 1914, die zur Wohnungsnot erheblich beigetragen habe. Auf Antrag des Abg. Dr. Steiniger (Dtn.) wurde die Vorlage dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Änderung der Gewerbeordnung über die Zulassung zum Hebammenberuf. Danach können u. a. die Länder insbesondere die Niederlassungsfreiheit der Hebammen einschränken. Abg. Frau Arendsee (Komm.) befürchtete, daß darunter die ausreichende Versorgung von Stadt und Land mit Hebammen gefährdet wird. Auf Antrag des Abg. Esser (Ztr.) wurde die Vorlage dem Sozialpolitschen Ausschuß überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Reichstag vertagte sich auf Donnerstag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Wahlprüfungsgericht über die Fürstenenteignung.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag ist in die Beratung der Gültigkeit der Abstimmung beim Volksentscheid über den Fürstenenteignungsgesetzentwurf eingetreten. Zunächst wurde das gesamte vom Reichswahlleiter und Reichsbeauftragten für das Wahlprüfungsverfahren gesammelte Material vorgetragen. Es liegen 35 Abstimmungsbeschwerden vor, über die genaue Erhebungen gepflogen worden sind. Ferner sind über die in der Presse oder anderweitig behaupteten Unregelmäßigkeiten eingehende Feststellungen getroffen worden. Auch ist eine Übersicht über die Erfahrungen der Wahlbehörden hinsichtlich der Sicherung der Abstimmungsfreiheit und des Abstimmungsgeheimnisses dem Wahlprüfungsgericht vorgelegt worden. Die Beratungen des Gerichts sind dann vertagt worden.

Deutsch-tschechoslowakische Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen werden am 7. Februar in Prag fortgesetzt werden. Es ist diesmal nur eine zeitlich begrenzte Zusammenarbeit der beiderseitigen Delegationen vorgesehen, bei der die im Laufe der bisherigen Verhandlungen eingereichten Nachtragswünsche auf zolltariflichem Gebiete sowie der allgemeine Text des Vertrages erörtert werden sollen. Die übrigen Verhandlungspunkte werden in einer späteren noch zu vereinbarenden Zeit beraten werden.

Einheitsfront aller produktiven Stände.

Anläßlich eines Besuches der Göppinger Industrie hielt der württembergische Staatspräsident Bazille eine Rede, in der er ausführte: Um den Wiederaufstieg Deutschlands zu erreichen, gelte es, eine Einheitsfront aller produktiven Stände zu schaffen, insbesondere müßten etwa aufgetretene Mißverständnisse zwischen Industrie und Landwirtschaft bei-

Preußischer Landtag.

(238. Sitzung.) tt. Berlin, 19. Januar.

Ein kommunistischer Antrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, um die im Sofortprogramm für den Osten vorgesehene Summe in erster Linie unter besonderer Berücksichtigung von Waldenburg und Breslau zu verteilen und außerdem sofort 15 Millionen aus preußischen Mitteln zum Zwecke des Wohnungsbaues im Osten zur Verfügung zu stellen, wird ohne Aussprache dem Ostausschuß überwiesen.

Die noch nicht erledigten Anträge zur Typhusepidemie in Hannover werden noch einmal an den Hauptausschuß zurückverwiesen. Das Haus setzt die Beratung der Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben der preußischen Landwirtschaftskammern fort, wobei sich eine längere Debatte entwickelt. Der Ausschußantrag, wonach die Übersicht der Regierung für erledigt erklärt werden soll, wird gegen Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt. Der kommunistische Antrag auf unentgeltliche Freigabe der Waldweide im Oberbruch wird für erledigt erklärt. Es folgt die Besprechung des vom Landwirtschaftsausschuß zur Annahme empfohlenen volksparteilichen Antrages, der das Staats-

ministerium ersucht, beim Reiche für eine Prüfung der Frage eines ausreichenden Zollschutzes für Mehl und Zucker einzutreten.

Nach kurzer Aussprache wird der Ausschußantrag mit den Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums angenommen. Gleichfalls Annahme findet ein Antrag des Gemeindeausschusses, der einen deutschnationalen Antrag auf gesetzliche Neuregelung der Frage der Straßenunterhaltungskosten der Regierung als Material überweist. Ohne Aussprache stimmt das Haus der Ausschußfassung zu dem Urantrag Winckler über den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals zu. Das Gesetz über Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen wird gleichfalls nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Einige weitere Anträge, so über Ermäßigung der Gerichtsgebühren, wozu eine Vorlage in den nächsten drei Monaten kommen soll, werden erledigt. Dann vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Die deutsche Reichswehr.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

Bei einer Reichsgründungsfeier des Reichsklubs der Deutschen Volkspartei hielt der Parteivorsitzende, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, eine Rede, in der er auf die Frage der Reichswehr zu sprechen kam. Seine Äußerungen sind um so bedeutsamer angesichts des innenpolitischen Kampfes um das Heer. Dr. Stresemann sagte u. a.:

Unser Gruß an diesem Tage gilt der Reichswehr und der Reichsmarine. Man hat den Weltkrieg im Namen der Demokratie gegen uns geführt und das Beste wahrer Vaterlandsdemokratie zerstört: das deutsche Volksheer, die alte Armee. An ihre Stelle trat die Reichswehr. Dank ihr für entsagungsvolle, aufopfernde Arbeit! An die Parteien die Mahnung: Hände weg von der deutschen Reichswehr. (Stürmische Zustimmung!) **Die Reichswehr wird um so volkstümlicher sein, je mehr sie alle Teile des deutschen Volkes umfaßt. Wir wollen keine rechte und keine linke, sondern eine deutsche Reichswehr.** (Stürmischer Beifall!)

Weiter betonte Dr. Stresemann, daß sich das Nationale durchsetzen werde, je weniger es mit dem Gedanken des Reaktionären verbunden sei. Die Bedeutung einer Partei liege nicht in ihrer Größe, sondern im Wert ihrer Persönlichkeiten und in ihrem Geiste. Sie liege vor allem in dem Grade ihres Verantwortungsbewußtseins. Mag die Partei leiden, wenn das nur dem Vaterlande nützt! Hindenburg ist ein hohes Vorbild der Verbindung vom alten zum neuen Staat. National sein, heißt nicht, sich an Phrasen berauschen, sondern nüchterne Tagesarbeit leisten.

Dr. Marx beim Reichspräsidenten.

Vor der Entscheidung.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Mittwoch den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx empfangen, der ihm einen Überblick über den jetzigen Stand der von ihm geführten Verhandlungen zur Bildung einer neuen Reichsregierung gab.

Vor Beginn der Reichstagssitzung sind fast sämtliche Fraktionen des Reichstages zusammengetreten, um zur Lage Stellung zu nehmen. In den Fraktionssitzungen der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei erstatteten die Vorsitzenden, die Abgeordneten Müller-Franken von den Sozialdemokraten und Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei, ausführlich Bericht. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion faßte nach längerer Beratung folgenden Beschluß:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat keine grundsätzlichen Bedenken, eine Regierung der Mitte zu unterstützen. Die endgültige Entscheidung der Fraktion kann aber erst erfolgen, wenn das Programm und die Zusammensetzung der Regierung bekannt sein werden.

In der Sitzung der Zentrumsfraktion wurden Beschlüsse nicht gefaßt. Dagegen hat der Vorstand der Zentrumspartei eine Mitteilung veröffentlichen lassen, die besagt, daß das Zentrum mit besonderem Nachdruck die bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer Regierung der Mitte fortsetzt. Alle gegenteiligen Ausstreuungen seien durchsichtige Tendenzmeldungen.

Ob die Regierung der Mitte zustande kommen wird, wird also nunmehr von den Beschlüssen der Deutschen Volkspartei abhängen. Wie es heißt, hat Dr. Scholz für seine Person dem Reichskanzler gegenüber nochmals seine Bedenken wiederholt, die er gegen die Bildung einer Regierung der Mitte bereits früher geäußert hat.

In parlamentarischen Kreisen wird davon gesprochen, daß, falls Dr. Marx die Bildung einer Regierung der Mitte nicht gelingen sollte, ein Kabinett der Persönlichkeiten oder der Fachminister gebildet werden soll. Desgleichen wird lebhaft über eine Auflösung des Reichstages debattiert.

Reichswehrminister Dr. Geßler soll aus den Reihen der Demokratischen Partei und des Zentrums zahlreiche Zuschriften erhalten haben, die ihn dazu bewegen möchten, auf eine nochmalige Kandidatur als Reichswehrminister zu verzichten. Man will damit dem Kabinett der Mitte die Unterstützung der Sozialdemokraten sichern, die auf keinen Fall Dr. Geßler länger an der Spitze des Reichswehrministeriums sehen wollen. Welche Stellung Dr. Geßler zu diesen Vorschlägen einnimmt, ist bisher unbekannt.

Kaiserin Charlotte von Mexiko †.

Auf Schloß Bouchoute in Belgien ist die Witwe des ehemaligen Kaisers Maximilian von Mexiko im Alter von 87 Jahren gestorben.

Fast sechzig Jahre hat die unglückliche Frau, die der Tod jetzt endlich von ihren Leiden erlöst hat, den jähen Sturz von den Höhen des Glückes, auf denen sie einst gestanden hatte, überlebt, fast sechzig Jahre lang, eine Lebendig-Tote, von des Wahnsinns Nacht umfangen, ein Scheindasein geführt. Sie wurde schon mehrere Male totgesagt, so im vorigen Jahre zuletzt.

Als die belgische Prinzessin Maria Amalie Charlotte, König Leopolds I. Tochter, im Juli 1857 sich mit dem österreichischen Erzherzog Ferdinand Joseph Maximilian, dem Bruder des Kaisers Franz Joseph, vermählte, konnte sie noch nicht ahnen, daß ihres Gatten Haupt eines Tages eine Kaiserkrone zieren und daß diese Krone ihm zur Dornenkrone werden würde. Maximilian stand als Konteradmiral an der Spitze der österreichischen Marine und führte im übrigen auf seinem Schlosse Miramare bei Triest ein glückliches Leben. Bis ihm Napoleon III. riet, die ihm angebotene mexikanische Kaiserkrone anzunehmen.



Kaiserin Charlotte.

In Mexiko ging damals alles drunter und drüber, und die Franzosen hatten unter Bazaine, dem späteren Besiegten von Metz, Truppen ins Land geschickt. Maximilian sollte Ordnung schaffen. Er wurde vor der Annahme der Kaiserkrone gewarnt, und die Triestiner sangen damals: „Maximilian, traue nicht, kehre schnell nach Miramare zurück . . .", aber der Ehrgeiz der jungen Erzherzogin Charlotte — sie war damals 24 Jahre alt — war größer als die politische Einsicht ihres Mannes, und so wurde der Österreicher im Vorsommer des Jahres 1864 Kaiser von Mexiko. Mit großem Pomp hielt er seinen Einzug in Veracruz und bald darauf in die Hauptstadt des Landes. Damit aber war die Herrlichkeit zu Ende. Napoleon zog Frankreichs Truppen zurück und Maximilian konnte zusehen, wie er mit den mexikanischen Revolutionären fertig wurde. Er wurde nicht mit ihnen fertig! Zwei Jahre lang kämpfte er einen aussichtslosen Kampf, bis er im Mai 1867 in der Bergstadt Queretaro dem General Escobedo in die Hände fiel. Vier Wochen später wurde er mit den mitgefangenen Generalen Miramon und Mejia in Queretaro erschossen, nachdem ein Kriegsgericht ihn zum Tode verurteilt hatte.

Die Kaiserin war nicht im Lande. Sie war, als die Lage sich nach dem Abzug der Franzosen immer ungünstiger gestaltet hatte, nach Europa gereist, um bei Napoleon und beim Papst Pius IX. für ihren schwer bedrohten Gatten um Hilfe zu bitten; doch ihre Bemühungen blieben fruchtlos. Aus Kummer verfiel sie in Geisteskrankheit und wurde erst nach Schloß Tervueren bei Brüssel, dann nach Schloß Bouchoute gebracht. Ob sie je das wirkliche Schicksal ihres Gatten erfahren hat, ist fraglich. Die sie zu sehen bekamen, erzählten, daß sie in vollständiger Verblödung vor sich hin lebe, in stundenlang ununterbrochenem Redefluß törichte Dinge schwatze, der Vergangenheit aber mit keinem Worte gedenke. In solchem Geisteselend, aber körperlich kräftig und gesund, ist die Frau, die sich einst mit Stolz Kaiserin von Mexiko nannte, fast 87 Jahre alt geworden . . .

S.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. Januar 1927.

□ **„Mittlere Reife" statt Einjährigenzeugnis.** Reich und Länder haben sich darauf geeinigt, an Stelle des früheren Einjährigenzeugnisses eine Prüfung der mittleren Reife einzuführen, die mit Abschluß der Untersekunda oder einer gleichwertigen Klasse erworben werden kann.

—* **Ferienordnung für das Jahr 1927/28.** Der Oberpräsident in Münster hat für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen für das Schuljahr 1927/28 folgende Ferienordnung festgesetzt: Ostern: Letzter Schultag, Freitag, den 8. April 1927, erster Schultag, Dienstag, den 26. April 1927. — Pfingsten: Letzter Schultag, Freitag, den 3. Juni 1927, erster Schultag, Dienstag, den 14. Juni 1927. — Sommer-Herbst: Letzter Schultag, Dienstag, den 2. August 1927, erster Schultag, Dienstag, den 13. September 1927. — Weihnachten: Letzter Schultag, Freitag, den 23. Dezember 1927, erster Schultag, Dienstag, den 10. Januar 1928. In Orten, in denen sich keine höheren Schulen befinden, sind die Ferien wie folgt festgesetzt: Ostern: Letzter Schultag, Sonnabend, den 9. April 1927, erster Schultag, Dienstag, den 26. April 1927. — Pfingsten: Letzter Schultag, Freitag, den 3. Juni 1927, erster Schultag, Dienstag, den 14. Juni 1927. — Weihnachten: Letzter Schultag, Freitag, den 23. Dezember 1927, erster Schultag, Dienstag, den 10. Januar 1928. — Die Sommer- und Herbst-Ferien in den Orten ohne höhere Schulen in der Gesamtdauer von 6 Wochen werden von dem zuständigen Landrate festgesetzt. In allen Schulen ist am letzten Schultage der Unterricht nach der zweiten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen. Schluß des Schuljahres 1927/28: Freitag, den 30. März 1928.

+ **Halver,** 20. Jan. Die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Halver, hielt am Dienstag,, den 18. Januar im Lokal Fasbender ihre Hauptversammlung ab. Vorab gedachte der Vorsitzende der beiden verstorbenen Kameraden benachbarter Sanitätskolonnen und des Ablebens der Vereinswirtin Maria Fasbender. Aus dem Jahresbericht ist besonders zu erwähnen: daß die Kolonne im vergangenen Jahre 12 praktische und theoretische Uebungen abgehalten hat. In 377 Fällen konnten die Mitglieder die erste Hilfe leisten. Krankenbeförderungen waren 6 zu verzeichnen. Die Kolonne zählt einen Mannschaftsbestand von 25. Die Kassenverhältnisse gleichen sich mit insgesamt 1300 Mk. in Einnahme und Ausgabe aus. Der Vorstand erhielt durch die Wahl eines Beisitzers, Kameraden Erich Craemer, eine Erweiterung. Nach Erledigung anderer Kolonnenangelegenheiten gedachte der Kolonnenführer zum Schluß aller derjenigen, die sich im vergangenen Jahre um die Kolonne Verdienste erworben haben. Insbesondere gedachte er der nie ermüdenden Arbeit des Kolonnenarztes, ferner aber auch der einzelnen Mitglieder, die in selbstloser Hingabe ihre Person für die Ideale des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt haben. Der Vorsitzende schloß gegen 10½ Uhr die in echter Kameradschaft gut verlaufene Versammlung mit der Mahnung, auch weiterhin treu zur Kolonne zu stehen und neue Mitglieder zu werben.

= **Halver,** 20. Jan. Der Vaterl. Frauenverein, Bezirksgruppe Ostschule, hielt gestern nachmittag ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Die Vorsitzende Frau R. Grüber eröffnete dieselbe und erstattete den Jahresbericht. Die Ortsgruppe zählt 280 Mitglieder von denen 2 im vergangenen Jahre gestorben sind. Versammlung ehrte deren Andenken durch Erheben von den Sitzen. An Unterstützungen sind 210 Mk. verausgabt. Zu Ostern und Pfingsten wurden Lebensmittelpakete an dürftige Familien verabreicht. Im Herbst erhielten Arbeitslose und dürftige Familien zusammen 51 Zentner Kartoffeln und 185 Zentner Kohlen. Als Weihnachtsgaben wurden 32 Pakete gepackt, die 32 Hemden, 25 Paar Strümpfe, Bettücher, 5 Unterhosen, 4 Unterröcke, 3 Joppen, 4 Schürzen, 1 Strickjacke, 2 Paar Schuhe, 4 Paar Hausschuhe, 1 Nachtjacke, Bücher, Spielzeug, Lebensmittel usw. enthielten. Das Krüppelheim in Volmar-

Heimchen.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

69. Fortsetzung.

Wie ein Hauch kamen die Worte über ihre Lippen. Er fuhr rasch, ohne ihr Zeit zu lassen, fort: „Liebe Serena, ich habe Sie schon einmal gebeten, für immer in Wartenegg zu bleiben, und Sie schlugen es damals ab. Heute bitte ich noch einmal, und heute handelt es sich um unser beider Lebensglück! Ja — auch um das Ihre, glauben Sie mir! Kein Mann kann Sie so lieben wie ich, würde Sie so auf Händen tragen wie ich, der ich Ihrer Wünsche entgegenzukommen bereit bin. Still, sagen Sie noch nicht nein, hören Sie mich erst an", unterbrach er sich, da Serena den Mund öffnete, um seinen Worten Einhalt zu gebieten.

„Sehen Sie," fuhr er dann fort, „ich weiß wohl, daß ich den Jahren nach zu alt für Sie bin — die Welt wird sagen: viel zu alt. Aber mein Herz ist jung und empfänglich geblieben wie das Ihre, und Sie sind keine Frau, die Aeußerlichkeiten oder Vorteile sucht im Leben! Sie wollen nicht nehmen, sondern geben. Das ist das Besondere an Ihnen, daß Sie damit jenes Ideal vom echten Weib verkörpern, das der Welt von heute längst verlorengegangen ist, von dem wir Männer aber immer noch träumen wie von einem verlorenen Paradies.

„Und eben, weil Sie so sind, liebe ich Sie..."

„Herr Direktor, ich bitte, sprechen Sie nicht weiter..."

„Warum? Ich will Ihnen doch nur sagen, daß wir eben darum so gut zusammen passen würden, weil auch in mir ähnliche Ideale schlummern, mir ähnliche Ziele vorschweben. Sehen Sie — ich habe mein Lebtag rastlos gearbeitet und viel vor mich gebracht, habe meiner Frau und meinen Kindern ein sorgenfreies, und ich kann wohl sagen, glänzendes Leben geschaffen, auch, soweit mir die Arbeit Zeit ließ, manches Gute getan. Heute, als alternder Mann, der nichts mehr zu tun hat, weil der Sohn die Arbeit übernommen hat, frage ich mich: Wozu alles? Was hast du für dich selbst erreicht? Ich war nie ein Lebemann, nie ein Verschwender, nie ein Mann, der viel an sich dachte. Heute stehe ich einsam und verlassen da, habe nicht mal ein behagliches Heim, in dem ich mich wohlfühlen könnte. Meine Frau ist tot, meine Kinder versorgt. Sie verstehen mich nicht, haben mich nie verstanden. Weil ich Geld habe, meinen Sie, hätte ich alles. Ich aber habe längst erkannt: Geld ist gar nichts gegen Glück gemessen. Ein Bettler, der ein liebes, gutes Wesen neben sich hat, das ihn versteht, ist tausendmal reicher an Glück als ich! Wundern Sie sich, daß ich mich nach solch einem Wesen sehne, daß ich Himmel und Erde in Bewegung setzen möchte, es an mich zu ketten? Schon damals, als Ihre Großmama starb, wußte ich: Sie sind dieses Wesen! Mit Ihnen könnte ich alle Ideale verwirklichen, die ich mir für die Zeit der Ruhe aufgespart, könnte Gutes tun und die Pläne ausführen, die ich hege. Und auch Sie würden dabei glücklich werden, Serena! Ich weiß es — fühle es! Sie sind nicht für die Stadt geschaffen, Sie müssen sich einsam fühlen unter den Menschen hier, Sie gehören unter Blumen und Gottes freien Himmel, und vor allem, Sie brauchen eine Seele neben sich, die Sie versteht und Ihnen ganz allein gehört. Ihre Tante mag Ihnen ja eine zweite Mutter sein — aber sie hat eigene Kinder, die doch den ersten Platz einnehmen in ihrem Herzen, und wenn sie eines Tages die Augen schließt, sind Sie wieder verlassen und heimatlos! Darum besinnen Sie sich nicht lange, Serena, werden Sie mein liebes Weib und kommen Sie wieder nach Wartenegg, das Sie nie verlassen hätten sollen...!"

Er hatte immer bewegter gesprochen, teils weil er sich wirklich in das Gefühl, das er zum Ausdruck bringen wollte, hineinsteigerte, teils weil er merkte, daß seine Worte Eindruck auf Serena machten und er sie so am besten zu überrumpeln hoffte.

In der Tat bewegte vieles in seinen Worten Serena. Ihr Herz hing ja wirklich noch stärker als je an Wartenegg, und daß die Umgebung, in der sie hier lebte, trotz aller Liebe zu Tante Minna und trotz deren Zärtlichkeit für sie sie nicht glücklich gemacht, merkte sie an dem zerrissenen, schwankenden Seelenzustand, in dem sie sich befand, von Tag zu Tag deutlicher.

Warum hätte sie in der letzten Zeit so oft eine verzweiflungsvolle Sehnsucht erfaßt, bis ans Ende der Welt zu fliehen, nur um nicht mehr sehen und hören zu müssen von dem, was sich um sie herum abspielte?

Ja, in Wartenegg wäre Frieden und Ruhe. Sie könnte dort gewiß viel Gutes tun für andere an der Seite dieses Mannes, der einsam im Leben war, wie sie selber...

Trotzdem schwankte sie nicht einen Augenblick. Es war unmöglich, sie konnte nicht.

Fast traurig sagte sie es ihm.

Er aber blickte sie forschend an.

„Dann lieben Sie hier einen andern und das hält Sie fest?!"

Ein seltsames Gefühl wie tödlicher Schreck und Angstschauer rieselte durch Serenas Leib. Unklar drängte etwas in ihr empor, wie ein am Grund der Seele ruhendes Ungeheuer, das sich plötzlich regt und die Tatzen nach ihrem Herzen hebt, um dieses zu erdrücken...

Einen Augenblick lang war sie ganz atemlos, rang nach Luft und fühlte einen Schwindel im Kopf.

Dann stieß sie heftig heraus: „Wie können Sie das denken von mir? Nein — nein... aber ich kann nicht! Ich kann Ihre Frau nicht werden!"

„Hassen Sie mich? Flöße ich Ihnen Abscheu ein?"

„Nein... Gott bewahre..."

„Warum „können" Sie dann nicht ja sagen?"

„Weil... ich weiß es nicht... alles in mir sträubt sich eben dagegen..."

Sie suchte ihren Arm aus dem seinen zu ziehen, aber er hielt ihn mit Gewalt fest. Serena bekam plötzlich Angst. Sie merkte erst jetzt, daß es bereits ganz dunkel geworden war und die Lichter brannten. Die Geschäfte waren geschlossen, die Straßen beinahe menschenleer. Sie blickte um sich. Die Häuser ringsum schienen ihr bekannt — ah, da war ja die Ludmillakirche und gegenüber das Königsreitersche Erkerhaus...

(Fortsetzung folgt.)

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Gemütlichkeit und Sichgehenlassen.

Unsere traute, häusliche Gemütlichkeit, wie oft ist sie nicht ein Deckmantel für allerlei Untugenden, für Trägheit, Rücksichtslosigkeit, Unordnung! Man will sich's zu Hause „gemütlich“ machen. Der Tisch wird unsauber und flüchtig gedeckt. Das alte, abgestoßene Geschirr, die schmutzigen Servietten tun's auch noch. Es kommt ja nicht darauf an, man braucht sich keinen Zwang aufzuerlegen; der in Hemdsärmeln und Pantoffeln von früh bis spät herumläuft, bedenkt nicht, daß seine saloppe Erscheinung nicht geeignet ist, die Kinder zur Ehrfurcht zu erziehen; die Hausfrau, die unfrisiert und im Morgenrock bleibt und nur Toilette macht für Gäste und Spaziergänge, überlegt nicht, daß sie ihrem Gatten reizlos wird und seiner Liebe verlustig geht.

Der Ton im Hause wird nachlässig und roh. Keine Selbstzucht herrscht mehr. Die Kinder werden nicht zur Ordnung und Sauberkeit erzogen, ihr ästhetisches Gefühl bleibt ungeweckt, sie werden taktlose Egoisten, denen ihre Bequemlichkeit über alles geht. Unfriede zieht ins Haus ein, die ersehnte echte Gemütlichkeit flieht mehr und mehr, und das Glück des Hauses, das auf falschem Wege gesucht wurde, erstickt allmählig im Alltagsstaube. Man braucht es ja nicht gerade wie jener Engländer zu halten, der aus übertriebener Selbstachtung auch in der Todeinsamkeit der indischen Dschungeln nicht darauf verzichten wollte, die gewohnte feierliche Toilette zum „Diner“ anzulegen. Aber es gibt ein gewisses Maß von Selbstbewahrung auch für das einfache Bürgerhaus, in dem man ohne große Dienstbotenhilfe alles selbst besorgen muß, was die Behaglichkeit des Heims ausmacht. Da gibt es innere Gesetze der Ordnung und Schönheit, die man nicht ungestraft außer acht lassen darf, weil sie ein unentbehrlicher Bestandteil des reifen, wohlerzogenen Menschen geworden sind.

Uebertriebener Familienkultus.

So wunderschön und lebensreich die Liebe und das unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl der Familienmitglieder untereinander ist und nicht hoch genug bewertet werden kann für das soziale wie für das Seelenleben, so gibt es doch auch einen Familienkultus, der eine Ausartung bedeutet. Ihm liegt Uebertreibung zugrunde, darum hört er auf, wahr und gesund zu sein. Wer kennt nicht solche Familien, bei denen eine gegenseitige Verhimmelung an der Tagesordnung ist, die sich für etwas Besonderes halten und an allen Außenstehenden schärfste Kritik üben. Sie sind so in den Kultus der Selbstanbetung versunken, daß sie jedes Gefühl für die Lächerlichkeit ihrer Ueberschätzung verlieren.

Bei näherer Bekanntschaft merkt man gewöhnlich, daß es eine Person in der Familie ist, von der ein starker Einfluß zu diesem Kultus ausgeht, und fast immer ist es die Mutter. Sie erzieht ihre Kinder dazu, und so wird es ihnen wieder zur zweiten Natur. Beklagenswert sind gewöhnlich diejenigen, die in eine solche Familie hineinheiraten. Sie werden von vornherein als Menschen zweiter Klasse bewertet, und wehe ihnen, wenn sie nicht einstimmen in den herrschenden Ton. Selbst die beste Liebe führt dann in kurzer Zeit zu schwersten Konflikten. Dann wird die Komödie des Familienkultus zur Tragödie. Auch in jeder anderen Beziehung erschwert eine solche falsche Einstellung zur Außenwelt den Lebensweg und Daseinskampf. Darum, so hoch und heilig jeder Familie und Familienliebe halten soll, hüte man sich, dieses berechtigte Gefühl in übertriebenen Kultus ausarten zu lassen.



St. 594

St. 594. — **Elegantes Kissen** (50/70) mit mehrfarbiger Stickerei und Rückwand, vorgezeichnet auf schwarzem Tuch, 6 M. — Stickmaterial 2,50 M. — Fertig gestickt 22,50 M. — Lyon-Abplättmuster für 80 Pf. erhältlich.

Küche und Haus.

Suppe von Hülsenfrüchten. Bohnen, Erbsen oder Linsen werden am Abend vor dem Gebrauch verlesen, sauber gewaschen und in kaltes, weiches Wasser getan. Am andern Tage bringe man sie mit diesem Wasser aufs Feuer und lasse sie langsam kochen. Man rühre sie dabei nicht um, sondern sorge nur dafür, daß immer reichlich Wasser darüber steht; dann brennen sie nicht an. Speck- und Schinkenabfälle sowie etwas Speck- und Pökelbrühe mitgekocht, erzeugen einen angenehmen Geschmack. Sind die Hülsenfrüchte weich, so drücke man sie durch ein Sieb, verbinde sie mit einer dünnen Mehlschwitze und gebe zuletzt hellbraun geröstete Semmelkrumen und Speckwürfel hinein. Gekochter Speck oder Rotwurst, auch Pökelfleisch und besonders Schweinsohren sind beliebte Einlagen.

Kalbsgulasch. Man kann sehr gut das Fleisch von einem Vorderblatt verwenden. Es wird von den Knochen gelöst, in kleine Stücke zerteilt und mit Butter und einigen Zwiebeln gekocht, bis es bräunlich ist. Dann bestäubt man das Fleisch leicht mit Mehl, gibt ein wenig kochendes Wasser und reichlich Sahne zu, salzt, fügt Paprika hinzu und läßt alles fest zugedeckt langsam weich schmoren.

Reste von Suppenfleisch schneide man in Würfel, tue sie mit einer in Scheiben geschnittenen Zwiebel und einigen Apfelscheiben in einen Tiegel mit zerlassener Margarine und schmore sie bräunlich. Nach Belieben kann etwas Kümmel zugegeben werden. Das Gericht ist zusammen mit Brat- oder Schälkartoffeln eine angenehme Bereicherung des Abendbrottisches.

Rosenkohl auf spanische Art. Nachdem die Rosen gereinigt sind, kocht man sie in Salzwasser ab und übergießt sie einige Male mit frischem kalten Wasser. Darauf schwenkt man die Röschen in heißer Butter über schwachem Feuer, würzt mit Salz, Pfeffer, Muskat und Zucker, gibt ein Glas Madeira und etwas Zitronensaft hinzu und serviert den Rosenkohl mit kleinen Bratwürstchen.

Gute Teekuchen. 375 Gramm feines Mehl werden mit 250 Gramm Margarine vermischt, dazu kommen 200 Gramm Zucker, das auf Zucker abgeriebene Gelbe einer Zitrone, eine Prise Salz, 2 Eier und 2 Eidotter. Man wirkt alles zu einem guten Teig aus, sticht mit einem Weinglas kleine Kuchen aus, bestreicht sie mit Eischaum und bestreut sie mit gröblich gestoßenem Zucker. Dann backt man sie schön hochgelb auf einem mit Wachs bestrichenen Blech und belegt sie nach dem Erkalten mit Fruchtgelee oder eingesottenen Früchten ohne Tunke.

Wer die Gewohnheit hat, die Absätze nach einer Seite schief zu laufen, lasse sich die Seite des Absatzes, welche zuerst abgelaufen wird, um ein Geringes höher machen als die andere. Dadurch wird einerseits das Schiefwerden verlangsamt; andererseits gewöhnt sich der Fuß an die richtige Stellung, und das Schieflaufen wird in kurzer Zeit ganz abgewöhnt.

Beim Großreinemachen ist man immer genötigt, auch an das Ausbessern der Tapeten zu denken. Fast alle, besonders die billigen Tapeten, sind etwas ausgeblichen. Da es sehr häßlich wirkt, wenn auf diese verblichenen Tapeten neue Flicken gesetzt werden, ist es anzuraten, diese aufzuklebenden Tapetenstücke erst längere Zeit der Sonne auszusetzen; sie werden dadurch den zu flickenden Wänden gleich.

Weiße Schleier wäscht man in mäßig heißem Wasser von Seife und spült sie in reinem Wasser gründlich nach. Man bläut und stärkt sie, legt sie zwischen reine Tücher und klopft sie solange, bis sie halb trocken sind. Dann steckt man sie auf einem reinen Bügelbrett zum vollständigen Trocknen mit Stecknadeln auf.

Gesundheitspflege

Die schädliche Wirkung des Kaffees wird vielfach auf den Gehalt desselben an Koffein zurückgeführt. Diese Annahme ist jedoch unzutreffend. Wir wissen, daß Tee achtmal soviel Tein enthält wie Kaffee Koffein und daß trotzdem die auftretenden Beschwerden (Herzklopfen) bei Tee weit geringer sind als bei Kaffee. Die schädlichen Wirkungen des letzteren sind hauptsächlich auf die Röstprodukte zurückzuführen, die aus dem im Kaffee enthaltenen Fett entstehen.

Der Wärmegrad, der für Schlafzimmer am zweckmäßigsten ist, beträgt etwa 15 Grad Celsius. In wärmeren oder gar überheizten Zimmern pflegt der Schlaf weniger tief und erquickend zu sein, weil das Einatmen wärmerer Luft nicht erfrischend genug ist. In einem eiskalten Zimmer zu schlafen, empfiehlt sich auch schon deswegen nicht, weil beim An- und Auskleiden die Möglichkeit einer Erkältung in hohem Grade gegeben ist. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, beruht die Ansicht, daß das Schlafen im ungeheizten Zimmer gesund sei, auf einem Vorurteil ohne jedwede innere Berechtigung.

Nährende Mütter, die ständig an Körpergewicht abnehmen oder an Appetitmangel leiden, sind gezwungen, das Kind abzusetzen. Aus solchen Zuständen kann sich eine schwere Blutarmut entwickeln, deren Folgen unter Umständen recht bedenklich sein können.

Eingewachsene Nägel verursachen bekanntlich sehr heftige Schmerzen, machen — da es sich fast stets nur um die große Zehe handelt — jeden Schritt zur Qual und erfordern leider häufig einen operativen Eingriff. Ein einfaches, noch immer nicht allgemein bekanntes Mittel dagegen ist folgendes: Nach einem heißen Fußbade wird der Nagel mit einem Glasscherben in der Mitte dünn geschabt. Der Nagel wächst dann nach der Mitte zu, und seine Ränder ziehen sich aus dem entzündeten Saum zurück. Die Wirkung ist schnell, sicher und schmerzlos.

Tritt bei einem Patienten Schweißbildung auf, so ist darauf zu achten, daß sich der Kranke nicht etwa plötzlich aufdeckt. Nach Beendigung der Schweißproduktion wird der Patient in dem auf mindestens 16 Grad erwärmten Zimmer entkleidet und von der durchnäßten Leibwäsche befreit. Der nasse Körper ist mit einem erwärmten Tuch zu trocknen und mit lauwarmem Wasser abzuwaschen. Nach abermaligem Trocknen erhält der Patient frische, mäßig gewärmte Wäsche. Auch die Bettwäsche ist zu erneuern.

Behandlung des Juckreizes durch Wasser. Das gewöhnliche warme Bad von 33 bis 36 Grad Celsius wird zur Stillung lästigen Juckreizes mit gutem Erfolge angewendet. Es muß jedoch von ½stündiger Dauer sein, wenn es Beruhigung bringen soll. Die Temperatur des Bades ist durch Nachgießen warmen Wassers bei der angegebenen Temperatur zu erhalten. Am besten ist es, das Bad abends zu nehmen; das Jucken ist dann zur Nacht mäßiger, und der Schlaf ist besser. Man kann dem Bade auch eine Abkochung von ½ Kilogramm Eichenrinde in 4 Liter Wasser zusetzen.

Durch Abbrechen eines Zahnes entstehen gewöhnlich scharfe Zahnecken, durch welche die Zunge verletzt wird. Unter Umständen können sogar infolge der Reibungen Zungengeschwüre, ja selbst Zungenkrebs gebildet werden. Um die scharfen Ecken zu beseitigen, läßt man am besten die Stelle durch einen Zahnarzt glätten. Im Notfalle kann man die Arbeit selbst vornehmen. Man reibt die Stelle mit einem kleinen Stückchen Bimsstein, das man öfters mit Wasser anfeuchtet, gut ab.

Garten und Blumen.

Dem Gummibaum geht's, wie eben allen Topfpflanzen, schleckt, die trockene Zimmerluft, die Kohlendioxyde der Lampen, des Ofens, der Menschen im Zimmer, nutzen ihm nichts, da er ohne Sonne sie nicht recht verarbeiten kann — kurz, der Winter ist ihm eine böse Zeit. Wie kann man da verlangen, daß er nicht kleinere Blätter entwickelt und weniger, — wenn man ihn sorgfältig pflegt, möglichst Sonne heranläßt, ihn aber, das Tropenkind, möglichst vor Kälte, Zugluft, Staub schützt und nicht durch allzuviel Wasser zum Wachsen zwingt, so wird er im Frühjahr wieder in alter Frische dastehen und sich seines Lebens freuen.

Für den Blumentisch ist eine beachtenswerte Blattpflanze die Sparmannia. Die behaarten, weichen Blätter wachsen schnell und eignen sich gut zum Ausfüllen von Lücken zwischen anderen Blumen, da sie sich weit ausbreiten. Zu einer guten, schnellen Entwicklung ist reichliches, häufiges Gießen empfehlenswert.

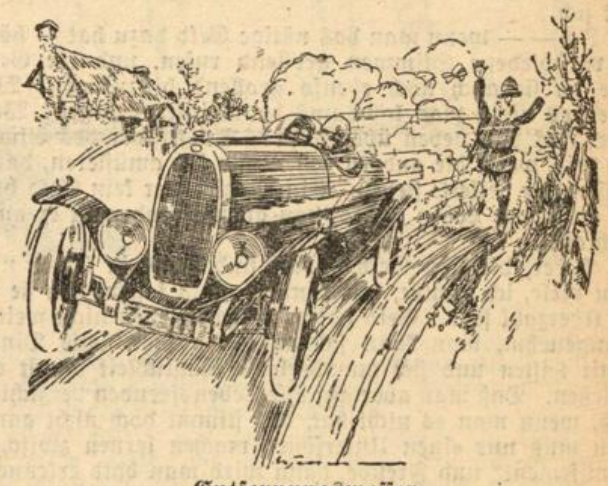
Kamelien verlangen ein mäßig warmes Zimmer. Bei schwankender Temperatur zeigen abfallende Knospen falsche Behandlung an. Auch zum Gießen nehme man nur temperiertes Wasser, kein kaltes.

Obstbäumchen umzäunt man am billigsten mit Dornen. Besser ist allerdings ein Stück Drahtgitter, das nur einmal befestigt zu werden braucht und jahrelang hält. Frische Wunden von Wildschaden sind zu verstreichen und zu verbinden. Gründliche Düngung darf bis Frühjahr nicht unterbrochen werden.

Eiserne Nägel, die im Garten ja jeder Witterung ausgesetzt sind, rosten sehr schnell und werden unbrauchbar. Dagegen gibt es eine treffliche Hilfe: Der ganze Nägelvorrat wird auf einer alten Blechschaufel bis zur Rotglut erhitzt und dann in altes Leinöl — es kann ranzig sein — geworfen. Es bildet sich dann ein Ueberzug, der alles Rosten unfehlbar verhindert.

Mirabellen werden im Obstgarten viel zu wenig angepflanzt, denn ein Baum liefert gut den dreifachen Ertrag wie ein Pflaumenbaum von gleichem Alter. Sie ist sehr widerstandsfähig gegen Winterfrost, dgl. in der Blüte und reift die Früchte sehr schnell aus, die gegen Regen längst nicht so empfindlich sind wie die Pflaume. Allerdings ist auch bessere Pflege, Offenhalten der Erde und öftere Düngung nötig. Die beste Sorte ist die Mirabelle von Nancy, während Mirabelle von Metz und von Flotow weniger empfehlenswert sind.

Nach Feierabend.



Entfernungsmesser.

„Ist es noch weit, Georg?“
„Nein, mein Lieb, höchstens noch zwei Strafmandate.“

*

Gebrauchsanweisung.

Er: „Wenn ich Ihnen jetzt ein Küßchen stehle. Fräulein Emma, würden Sie sehr erschrecken und dann schreien?“

Sie: „Ich könnte gar nicht, wenn ich mich erschrecke, bin ich immer stumm.“

*

Unter Freundinnen.

„Du wirst dich mit dem jungen Goldmann verloben? Ich höre, er soll so reich sein.“

„Ja, entschuldige nur, liebste Freundin, aber ich habe es eher gehört.“

*

Junges Glück.

Sie waren drei Tage verheiratet, und am vierten Morgen kam die Frau mit verweintem und geschwollenem Gesicht und sehr übellaunig an den Frühstückstisch. Es ging den ganzen Tag so. Schließlich gelang es dem Ehemann, sie zum Sprechen zu bewegen.

„Heinrich,“ sagte sie empört, „wenn ich noch einmal träume, daß du eine andere Frau geküßt hast, so spreche ich kein Wort mehr mit dir, solange ich lebe.“

*

Im Examen.

Professor: „Das Gas in diesem Zylinder hier ist ja bekanntlich ein tödlich wirkendes Gift. Was für Schritte würden Sie tun, wenn das Gas plötzlich entweicht?“

Kandidat: „Sehr große.“

*

Zukunft.

„Wie alt bist du denn, kleiner Mann?“
„Acht Jahre.“
„Und was willst du werden?“
„Neun.“

Der neue Hut. Der Bäckermeister Lehmann kam die Straße herunter spaziert und begegnete seinem alten Freunde, dem Drechslermeister Dreher. „Du siehst heute so feierlich aus,“ sagte Dreher, „woher kommt das denn?“ — „Ich habe einen neuen Filzhut bekommen,“ antwortete Lehmann, ohne das Haupt zu bewegen. — „Einen neuen Hut? Na, das ist doch kein Grund, so trist dreinzuschauen!“ — „Doch, doch! Denn er fällt herunter, sobald ich lache.“

Ein Glück. In ein Restaurant kommt ein Gast und verlangt Krebse. Als sie ihm serviert waren und er davon geschmeckt hat, ruft er den Kellner und sagt: „Sie sind etwas klein, die Krebse!“ — „Meint der Herr?“ — „Ja, ich meine. Und dann sind sie auch nicht frisch.“ — „Nicht? Na, dann ist es ja ein Glück, daß sie so klein sind.“

Reste und Abschnitte

Freitag früh 8½ Uhr

in

Kleiderstoffen, Gardinen
Seidenstoffen, Spitzen
Baumwollwaren
Stickereien

im Erdgeschoß auf Extra-Tischen.

HETZ
LEONHARD AKTIEN-GES
Lüdenscheid.

Paul Weyrauch
Ida Weyrauch
geb. Bolthaus

zeigen ihre **Vermählung** an.

Bergerhof **Halver.**

21. Januar 1927.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Schwester sage allen meinen

aufrichtigsten Dank.

Halver, den 19. Jan. 1927.

Anna Fasbender.

Betzer's Optisches Institut
Fachm. Leitung: **Dipl.-Optiker W. Betzer.**
Sorgfältige Augen-Untersuchung.
Richtige Gläserbestimmung
auf wissenschaftlicher Grundlage.
Augengläser, Brillen und Kneifer
in nur Ia Qualität.
Lüdenscheid -:- Wilhelmstraße 49

Haus zur Fuhr G.m.b.H. **Halver**

empfiehlt **billigst:**

Rhein-, Mosel- und Rotweine, Weinbrand
in allen Preislagen.

Liköre, Schlichte Steinhäger. Eversbusch-Wacholder.

Ferner für Kranke:

Malaga, Taragona und andere Südweine,
sowie
KULMBACHER
In Originalflaschen.

Sämtl. Drucksachen

von

Adreßkarten
Briefbogen
Couverts
Danksagungen
Einladungen
Flugblätter
Geschäftskarten
Hochzeitszeitungen
Kataloge
Lohntüten
Milchscheine
Plakate
Quittungen
Rechnungen
Satzungen
Traueranzeigen
Umschläge
Visitenkarten
Weinkarten
bis **Zirkulare** **Zahlkarten**

Clichès stelle ich aus meinem sehr großen Vorrat kostenlos zur -: Verfügung. :-

Liefere in sauberer Ausführg. Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck.

werden in sauberer und geschmackvoller Ausführung schnell und billig angefertigt in der

Buch- und Kunstdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver i.W.
Fernruf 42. **Fernruf 42.**



Beim Einkauf vergessen Sie nie **Kannegiesser's Kaffee**
in ½ Pfd. Pak. aus der
Kaffee-Gross-Rösterei Robert Kannegiesser,
Barmen
Gegr. 1844

Inserieren bringt Gewinn!

Thomasmehl
Kali 42 %
Kali 21 %
Kainit 15 %
Knochenmehl
Amm.-Superphosphat 5×10
empfiehlt
Otto Oher,
Ohl-Rönsahl,
Tel. 28 Amt Rönsahl.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderb. günst. an Priv. Kat. 2496 fr.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.

Lichtspiele Carlshöhe

Sonntag, d. 23. Jan. 1927
ab nachmittags 4.30 Uhr:

Schicksal.

5 Akte aus dem Leben eines jungen Mädchens mit
Lucie Doraine und **Conrad Veidt.**

Grossfeuer!
6 Akte.

Bettenhaus
ROBERT STERN
Inh. Herm. Behrend -:- **Lüdenscheid**
gegenüber dem Rathause
empfiehlt
ANFERTIGUNG
bester
BETTEN
mit 20-jähriger Garantie.
Waschen u. Reinigen gebrauchter Federn.
Umstopfen kostenlos!

Zur Uebernahme schlüsselfertiger
Neu-, Um- u. Anbauten, Bauleitung etc.
An u. Verkauf v. Grundbesitz
empfiehlt sich
H. Nolte, Architekt,
Taxator u. gerichtl. beeidigter Sachverständiger,
Dahlerbrück, Telefon 70.

Vereinigte Turn- u. Spielvereine Halver e. V.

Die am 15. d. M. aufgehobene

Haupt-Versammlung

findet mit derselben Tagesordnung am **Samstag, den 22. d. M.** abends 8 Uhr im Vereinslokale statt.

Um allseitige Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Auf Lager vorrätig:
Rapskuchen,
Rübkuchen,
Erdnußkuchen,
Leinkuchen,
Leinmehl, 38—40%
Rapskuchenmehl,
Erdnußmehl, 50%
Rufisque Erdnußmehl 60%
Baumwollsaatmehl 48/50%
Sojaschrot,
Palmkernschrot
Weizenkleie,
Weizenbollmehl,
Weizennachmehl
Zuckerschnitzel,
Biertreber,
Kochsalz, Viehsalz.

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Tel. 11, Amt Rönsahl.

Erhalte Sonnabend, d. 22. eine Sendung prima



Oldb. Ferkel.

Wilh. Faßbender,
Meinerzhagen.
Telefon 85.

Erhalte Donnerstag tragende



Kühe

Robert Husser,
Schalksmühle
Tel. 227.